

Zeitschrift:	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber:	Hochparterre
Band:	15 (2002)
Heft:	5
Artikel:	Raum der begrenzten Möglichkeiten : CAD an der ETH : Ludger Hovestadts Professur
Autor:	Gleiniger, Andrea
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-121875

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

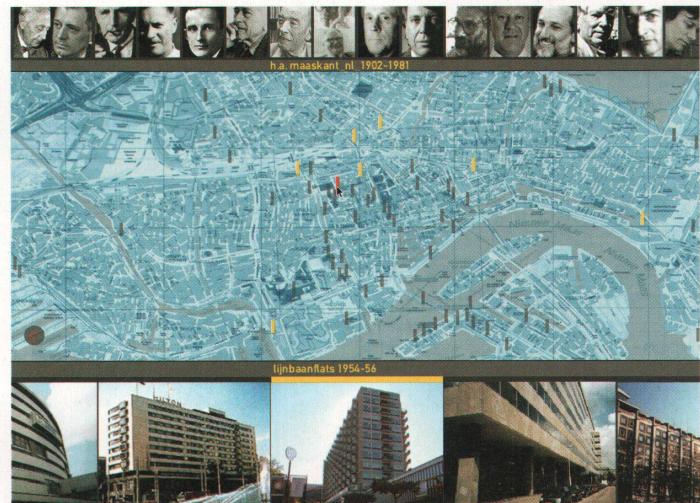
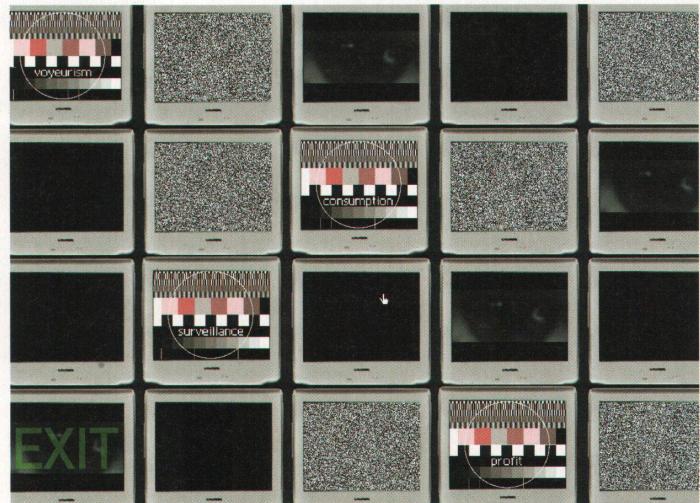
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Raum der begrenzten Möglichkeiten

Ludger Hovestadt, der seit dem Wintersemester 2000/01 die Professur für CAAD der ETH Zürich führt (HP 9/2000), hat sein viertes Semester angefangen. Sein Lehrprogramm hat Profil entwickelt: Pragmatisch setzt Hovestadt auf anwendungsorientierte Projekte, an denen sich die technischen, gestalterischen und organisatorischen Potenziale von CAAD facettenreich ausloten lassen.

Auf der Professur von Ludger Hovestadt herrscht ein ständiges Getriebe und auch ein Gedränge. Rund zehn Assistenten und Assistentinnen teilen sich die engen Räumlichkeiten und setzen mit Hovestadt dessen Lehrkonzept um. Architekten zumeist, aber auch zwei Kunsthistorikerinnen – noch immer eine Rarität –, bearbeiten architekturgeschichtliche Themen und Projekte digital und multimedial. Im vergangenen Wintersemester war es der Philips-Pavillon, den Le Corbusier zusammen mit dem Ingenieur und Komponisten Iannis Xenakis zu einer elektronischen Komposition von Edgar Varèse für die Weltausstellung 1958 in Brüssel realisiert hatte. Der Pavillon ist ein Gesamtkunstwerk aus Architektur, elektronischer Musik und Diaprojektionen, das nicht nur für die Geschichte einer medienbasierten Architektur

interessant ist, sondern auch zu einer digitalen Rekonstruktion und multimedialen Interpretation herausfordert.

Multimedia-Module

Das Projekt zeigt die Bandbreite computergenerierter Architekturkonzepte, die Hovestadt ausleuchten will. Das Instrumentarium digitaler Werkzeuge, medialer Präsentationsmethoden und Darstellungsweisen wird von der Pike auf, an Projekte und Themen gebunden, gelehrt und gelernt. Hovestadt und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verpacken Hard- und Software in «Multimedia-Module» und kombinieren Maschinen und Verarbeitungsprogramme anwendungsorientiert, um den Studierenden der Anfangssemester die technischen Grundlagen und gleichzeitig erste Ausblicke auf das Potenzial des CAAD zu vermitteln. Denn was Computer Aided Architectural Design heute alles bedeuten kann, ist umfassend definiert, und die digitale Darstellung und die multimediale Aufbereitung von Architektur und Stadt, von Entwurf und (Re-)Konstruktion, Bestandesaufnahme und Analyse hat viele Facetten. Gegenüber seinen Vorgängern Gerhard Schmitt und Maia Engeli setzt Hovestadt deutlich andere Akzente. Maia Engeli hatte sich unter dem Stichwort «Informationsarchitekturen» vor allem mit dem Bauen im und für den virtuellen Raum beschäftigt. Die konzeptionell und gestalterisch auf hohem Niveau entwickelten Umgebungen sollten als Kommunikations-, Entwicklungs- und Entwurfsplattformen dem Datentransfer für ein global vernetztes Arbeiten im Internet dienen. Vernetztes Arbeiten ist auch Hovestadts Ziel, aber er legt die Schwerpunkte eher an die Schnittstellen zwischen realem und virtuellem Raum. Von dort aus öffnet sich eine weite Perspektive auf unterschiedlichste Gegenstände und Themen.

City-Scan

Eines dieser Themen ist die Stadt. Sie ist Gegenstand einer visuellen und multimedialen Recherche im Rahmen des Projekts «City-Scan», das für die

Studierenden des 3. und 4. Semesters obligatorisch sein wird. Ausgestattet mit einer Digitalkamera, einem Stadtplan, einem Laptop und einem Handy erkunden die Studierenden während einer mehrtägigen Exkursion Städte, die sie in kurzen, interaktiven Filmgeschichten porträtieren. Im Sommersemester 2001 war es Rotterdam, im Wintersemester 2001/02 Barcelona. Ob Bewohnerporträts oder architektonische Impressionen, anekdotische Spurenicherung oder voyeuristischer Blick – der Fantasie sind kaum Grenzen gesetzt. Entscheidend ist, dass die Studierenden die produktionstechnischen Probleme bewältigen und das multimediale Instrumentarium aus Bildern, Tönen, Filmen, Interviews und Spielen experimentell ausloten und einfallreich nutzen können.

Planung aus der digitalen Retorte?

Diesen multimedialen urbanistischen Bestandesaufnahmen steht der systematische Einsatz des Computers als städtebauliches Entwurfs- und Planungsinstrument gegenüber. Gemeinsam mit dem Rotterdamer Architekten und ehemaligen OMA-Mitstreiter Kees Christiaanse haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Ludger Hovestadt zum Beispiel ein Programm für die komplette Planung eines Neubaugebietes entwickelt. Unter dem Motto «Programmieren statt Zeichnen» soll das zukünftige Bebauungsgebiet im holländischen Arnhem so weit wie möglich nach den Wünschen der möglichen Bewohnerinnen und Bewohner gestaltet werden. Diese können nicht nur die Lage und Form ihres Grundstückes, sondern – mit Hilfe einer Art Katalog – auch festlegen, wie ihre Behausung aussieht und beschaffen ist. Nach all den Erfahrungen mit Rettenstädten oder chaotischen Partizipations- und Selbstbauprojekten, die uns vor allem die Sechziger- und Siebzigerjahre beschert hatten, versucht das Projekt www.kaisersrot.com beides zu versöhnen. Ein intelligenter städtebaulicher Baukasten garantiert ein Höchstmaß an Individualität. Der Be-

bauungsplan ist in ständiger Bewegung und das Programm gleicht zwischen den unterschiedlichen Wünschen aus. Wie sich das kaleidoskopische Planspiel als tragfähige urbane Struktur in der Praxis bewährt, das muss sich noch weisen, und auch wo bei all dem die Architektur bleibt.

Intelligente Häuser

Im Grossen wie im Kleinen muss sich der programmierte Entwurf für einen Pavillon bewähren, an dem die Studierenden des Nachdiplom-Studienganges arbeiten. Vielleicht wird er dereinst die Raumprobleme des Lehrstuhls lösen. Doch neben dem programmierten Entwurf steht die Idee des programmierten Hauses: «Bring computing to the objects» ist der Versuch überschrieben, inspiriert von den digitalisierten Funktionsweisen banaler Alltagsobjekte, die Versorgungsstrukturen und Funktionsweisen eines Hauses über den Computer zu steuern. Die Konstruktion intelligenter Architekturen ist eine Facette der computergenerierten Architekturkonzepte, die sich an jenem «Wendepunkt des Bauens» abarbeiten, den Konrad Wachsmann schon am Ende der Fünfzigerjahre beschwore. Damals eröffnete die technologische Entwicklung der Architektur neue Möglichkeiten, den realen Raum zu konstruieren – heute sind es die (begrenzten) Möglichkeiten des virtuellen. **Andrea Gleiniger**

YTONG
massiv gesund bauen
www.ytong.ch

Thermobloc® ab 0.18 W/m²K
es gibt nichts Besseres!
EinStein-Mauerwerk

YTONG (Schweiz) AG Kernstrasse 37 8004 Zürich Tel.: 01 247 74 00 Fax: 01 247 74 10 info@ytong.ch www.ytong.ch

MINERGIE
MEMBER
Mehr Lebensqualität, tiefer Energieverbrauch
Meilleure qualité de vie, faible consommation d'énergie